

Arbeiter-Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale
Verbreitungsgebiet Ostschlesien / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Ortsgruppen!
Habt ihr schon Vorbereitungen zum **Kampfkongress gegen Faschismus** getroffen?

6. Jahrgang Dresden, Montag den 22. Dezember 1930 Nummer 297

SPD-Arbeiter rufen: Einheitsfront der Arbeiter gegen Faschismus

Arbeiterbriefe an die Bezirksleitung der KPD / Aufruf eines KPD-Funktionärs zum Zusammenschluß / Mobilisiert alle Betriebe und Stempelstellen zum Kampfkongress gegen Faschismus

Zahlreiche SPD-Arbeiter traten im Laufe der letzten Wochen zur KPD über. Aus der gärende „Zufriedenheit“ mit der veräuferten Führung der SPD wird mehr und mehr die klare Erkenntnis von der Notwendigkeit, sich in die KPD einreihen zu müssen.
Von der Stimmung innerhalb der SPD-Mitgliedschaft ist sehr deutlich die vielen Briefe, die der Bezirksleitung und den Unterbezirksleitungen zugehen. Wir veröffentlichen einige Schreiben ausgemerzt:

„Wir werden es schaffen!“

Der Genosse D. S. aus Einsiedel bei Chemnitz schreibt folgendes:
„Auf Deine Anfrage, warum ich nach ca. 20-jähriger Mitgliedschaft der SPD den Rücken kehre, muß ich Dir erwidern, daß die SPD keine Arbeiterpartei mehr ist, sondern eine Arbeiterfaschistenpartei.“
Jeder denkende und in der Opposition stehende SPD-Arbeiter muß dieser Partei den Rücken kehren; denn eine fruchtbarere Arbeit wird diese Partei für uns nicht mehr leisten. Es ist mir eine Freude, die rote Front zu stärken und ein mir bemüht, daß noch gewaltige Arbeit zu leisten ist, bevor wir zum Ziele: Sowjetdeutschland, kommen. Aber wir werden es schaffen; denn die SPD gibt uns genügend Material zur Agitation, um die Millionen-Anhänger mit dem eigenen Material ihrer Führer zu überzeugen.“

„Empört über den Verrat der 'linken' Führer“

Ein anderer Brief des Genossen P. S. aus Leipzig lautet unter anderem:
„Dein Schreiben vom November dankend erhalten. Freue ich mich doch, daß die Führung der KPD solch großes Interesse an jedem einzelnen Mitglied hat, wo dieses bei der SPD nicht der Fall ist.“
Der größte Teil der SPD-Genossen ist empört über den Verrat der „linken“ Führer, viele sind schon ausgefressen, haben aber den Weg noch nicht zur KPD gefunden. Ich werde es als meine größte Pflicht halten, diese Genossen für uns zu gewinnen, zum Wohle der gesamten Arbeiterklasse.“

„Ich tam nach reiflicher Ueberlegung“

Der Genosse R. S. aus Alt-S. bei Z. schreibt uns:
„Im letzten Wahlkampf wurde die Regierung Weining als die reaktionärste seit der Revolution von der SPD aufs Schwerste bekämpft. Man brüllte hinaus in alle Lande: Kampf mit dieser Regierung! Fort mit der Notverordnung, die durch gleichzeitige Anwendung mit Hilfe des Artikels 48 entstanden ist! Wählt SPD!“
Nach der Wahl gab man dieser Regierung das Betteln. Man stellte die Notverordnung als eine „Notwendigkeit“ hin. Man ging als Anhänger dieser Regierung durch die und durch. Der Weg, den diese Regierung heute geht, ist der, den ihr erst die Müller-Regierung gezeigt hat. Ich bin durch reifliche Ueberlegung zu der vollen Ueberzeugung gekommen, daß ich nur der Partei angehören kann, die meine Interessen als Arbeiter und insbesondere als Schweißarbeitender vertritt, und das kann nur die KPD sein. Ich fordere alle Genossen auf, die noch der SPD angehören, dasselbe zu tun: Austritt aus der SPD — Eintritt in die KPD.“

„Jungarbeiter, geht meinen Weg“

Der vor kurzem zu uns übergetretene Funktionär der KPD, Genosse R. A. aus R., richtet mit diesem Brief eine Mahnung an seine ehemaligen Jugendgenossen, indem er schreibt:
„Wartet die von der SPD und KPD gepriesene Einheitsfront in die Tat umzusetzen, sehen sie alles daran, die Einheitsfront des Proletariats zu zerschlagen. Ständiges Verrotten der SPD- und KPD-Führung brachte starkes Anwachsen des Faschismus. Um so klarer ist demgegenüber der revolutionäre Kampf des kommunistischen Jugendverbandes; dieser schweigt die Massen des Jungproletariats zur Einheitsfront zusammen.“
Darum, Genossen der KPD, junge Arbeiter in bürgerlichen, christlichen und anderen Jugendorganisationen, geht meinen Weg, rechnet ab mit euren Führern! Tretet ein in den kommunistischen Jugendverband!“

Aufruf des KPD-Funktionärs

Berlin, 22. Dezember. (Eig. Drahtmeldung.)
Die rote Fahne verflucht am Samstagabend einen Aufruf eines KPD-Funktionärs, in dem es heißt:
Partei Genossen, Proletarier! Wo langjähriges Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Friedrichshagen, wende ich mich, angeekelt von den Taten unserer „Führer“, denen wir bei der Reichstagswahl unser Vertrauen schenkten, auf diesem Wege an euch.
Von unseren, durch verlogene Parolen in den Reichstag gewählten „Genossen“, wie Müller usw., ist nur Verrat zu erwarten. Diese Herren mit ihren Kleingehältern haben keinen Sinn für die Not unseres Volkes. Gestützt auf Gumminäpkel und Revolver des „Parteischatz“ Severing, unterstützen sie die Hungerdiktatur über das notleidende Volk. Mit Abscheu und Enttäuschung wende ich mich ab von der Partei der „völkerverfeindenden Sozialdemokratie“ und rufe euch zu:
Sammelt euch um das rote Banner der proletarischen Einheitsfront! Die Kommunisten reichen euch die Hand zum gemeinsamen Kampf! Besucht die kommunistischen Veranstaltungen und Versammlungen! Lest die kommunistische Presse! Nützt die auf, die jetzt noch nicht begriffen haben, worum es geht! Es lebe über Abend kennzeichnen den Weg, den uns Müller und Weis wölten. Dieser Weg führt uns ins Verderben und zum Faschismus. Der Faschismus wird seinen Einzug halten, wenn das Proletariat bis dahin nicht die Einheitsfront geschlossen hat und nicht weiter auf Müller und Weis hört.
Partei Genossen! Denkt an den Kapp-Putsch! Genug des Betrugs und des Verrats! Hinweg mit der Führerelite! Reicht euch über die Köpfe der gekauften Verräter mit den Kommunisten die Hände! Es lebe der wahre Sozialismus! Schart euch um das Banner Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs! M. S., KPD-Funktionär, Berlin-Friedrichshagen.“

Was bedeutet das, wenn man eine solche Sprache spricht? Was bedeutet es, wenn man derartige vernichtende Kritik ehemaliger Sozialdemokraten hört?
Das heißt, mit der Zuspitzung der Klassenkämpfe, mit der brutalen Unterdrückung des revolutionären Proletariats durch die faschistische Staatsbürokratie, erkennen immer mehr Arbeiter, nur eine einheitliche, geschlossene, eiserne Kampffront der Arbeiterklasse ist in der Lage, dem Wüten des Faschismus Einhalt zu gebieten.
Was bedeutet es aber, wenn man heute fastens einiger „linken“ SPD-Funktionäre die Bildung eines sogenannten „Sozialistischen Reichskampfbundes gegen den Faschismus“ propagiert? Wenn man heute schon eifrig über die Bildung eines „linken“ SPD (USPD) in verschiedenen Kreisen der „linken“ SPD-Führerschaft diskutiert?
Das heißt: erneute Spaltung der Arbeiterklasse, erneuter Betrug an den Massen, Abwendung vom Klassenkampf, alle Schwächung der Kampffront der Arbeiterklasse.
Können wir in einer solchen ernten Situation eine weitere Zerspaltung der Arbeiterklasse gebrauchen?
Sollen wir warten, bis der Faschismus noch deutlicher, noch rücksichtsloser seine Terrorhanden auf die revolutionäre Front losläßt?
Nein, sagen wir, sondern proletarische Einheitsfront ist das Gebot der Stunde!
Wenn am 17. und 18. Januar in Dresden der Kampfkongress gegen den Faschismus tagt, so muß es die Pflicht eines jeden Arbeiters, ganz gleich welcher proletarischer Organisation er angehört, sein, dafür zu sorgen, daß auf dieser Kongress hunderttausende Arbeiter ihrer Delegierten entsenden. Unter der Kontrolle der Massen der faschistischen Arbeiterklasse muß dieser Kongress ein Forum zum weiteren Vorstoß gegen den Faschismus werden.
Sozialdemokratische Arbeiter, Klassen Genossen!
Erkennt den Ernst der Stunde, laßt euch nicht wieder zur weiteren Spaltung der Arbeiterklasse mißbrauchen. Schließt euch an einer engen, unzerbrechbaren Kampffront zusammen.
Nur eine einheitliche, geschlossene, mit revolutionärer Ueberzeugung durchdrungene Masse wird einen erfolgreichen Kampf gegen den Faschismus bestehen.
Nehmt Stellung in euren Organisationen zur Wahl von Delegierten! Der Bild hunderttausender faschistischer Arbeiter muß an den Tagen des Kampfkongresses nach Dresden gerichtet sein.
Sie alle müssen sagen: Heute tagt in Dresden das Parlament der revolutionären Arbeiterklasse von Sachsen!
Seine Beschlüsse sind unsere Beschlüsse. Wir sind bereit zu kämpfen für ein
freies sozialistisches Deutschland!

... und Gebering im Bunde mit Faschisten

Kommunisten entlarben nationalfische Heze und Bürgerkriegsgründungen an der polnischen Grenze

Genosse Selbmann (Oberschlesien) hielt im Preussischen Landtag Abrechnung mit der nationalfischen Heze und den Bürgerkriegsgründungen in Oberschlesien, wobei er zugleich auch Severing die Antwort der Kommunisten auf seine diplomatischen Mahnungen vom Donnerstag gab. Genosse Selbmann führte u. a. aus:
Man will in Oberschlesien eine Selbstschutz- und Terrorbewegung wie 1921, obwohl hunderttausende von Flüchtlingen und Geschädigten von damals heute noch nicht irgendetwas entschädigt oder abgefunden sind. Diese neue Heze organisiert auch der „Reichsbannerkamerad“ Wirth, der in Oppeln davon sprach, daß das Volk einmütig zusammenstehe, um unter Führung des Reiches und Preussens die Grenzen gegen Störenfriede zu schützen. Es darf dabei allerdings nicht vergessen werden, daß das Reich mit demselben polnischen Störenfried ein Liquidationsabkommen geschlossen hat, in dem auf 2,5 Milliarden RM Entschädigungen zum Schaden der nicht entschädigten Flüchtlinge versichert wurde, um mit Polen in Einheitsfront gegen die Sowjetunion zu kommen.
In der nationalen Einheitsfront fehlt auch nicht Severing, der am Donnerstag sagte, daß die Regierung nichts verdammt hat, um die „nationale Einheitsstimmung“ zu erzeugen. Die nationalfischen Aukture sind auch tatsächlich neben den öffentlich-rechtlichen Körperlichkeiten
den vaterländischen Landesfähnen, Kriegervereinen, heimattreuen Oberschleslern, sämtlichen bürgerlichen Parteien, Nationalsozialisten, dem ADGB und der SPD untergeordnet. (Hört, hört! b. d. Komm.)
Die nationale Einheitsfront geht also von dem Prälaten Ullrich über den Deutschnationalen Kleiner, dem Reichsabgeordneten und Streiftrecker Filusch bis zur SPD und dem ADGB. Der Zweck ist, den Arbeitern vorzutauschen, Oberschlesien solle wieder einmal „einmütig“ beieinander.
Die kommunistische Partei, die in Oberschlesien die stärkste aller Parteien ist, hat mit diesem nationalen Rummel nichts zu tun. Sie hat an den Bürgerkriegsversammlungen nicht teilgenommen. Hinter der KPD steht die oberfähliche Arbeiterklasse, insbesondere die der Grenzgebiete, fest reiflos.
Auch die kommunistische Partei erklärt den Terror polnischer Banden gegen deutsche Minderheiten in Oberschlesien für

eine Schande. Es ist der schändliche Terror, den der Faschismus überall, wo er regiert, gegen Minderheiten anwendet. In Polen richten sich die Schandtat des Pilsudski-Faschismus aber nicht in der Hauptsache gegen die deutsche Minderheit, sondern gegen die revolutionäre Bewegung. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Die Führer der deutschen Arbeitergemeinschaft befinden sich in Freiheit, verhaftet sind alle Führer der kommunistischen Partei. (Hört, hört! b. d. Komm.)
Genosse Selbmann schilderte an zahlreichen Beispielen die schrecklichsten Greuelthaten, die dabei in großer Zahl gegen revolutionäre Bauern und Arbeiter von den Pilsudski-Faschisten begangen wurden und über die man in der deutschen Einheitsfrontpresse kein Wort verliert. Die Hilferufen, die in Oberschlesien polnische Arbeiter überfallen und verprügeln, sind, auf die deutschen Verhältnisse übertragen, die deutschen Polowitsas. Während drüben in Polen die Infiltranten Deutsche verprügeln, sind sie es, die in Deutschland revolutionäre Arbeiter verprügeln und ermorden. Sie wollen den faschistischen Terror nicht nur aufrechten, sondern sie praktizieren ihn bereits jeden Tag, während sie von nationaler Einheitsfront reden.
Während die Kleiner und Winterfeldt hier als Heimkriegler Artikel schreiben und Anträge fabrizieren, gehen kommunistische Abgeordnete, wie es unser Genosse Tunkel getan hat, hinüber nach Polen, um mit den polnischen Kommunisten, Arbeitern und Bauern den Kampf gegen den faschistischen Pilsudski-Terror zu organisieren. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Dazu haben die Kleiner Straube und Konforten, die eine Viertelstunde von der Trümpf wohnen, nicht den Mut, das Aktienkapital in polnisch-Oberschlesien befindet sich ja größtenteils in deutschen Händen und die deutschen Kapitalisten fühlen sich unter dem polnischen Faschismus genau so wohl wie unter Brüning und Hindenburg. Die deutschen Unternehmer drüben stehen deshalb zu Pilsudski! (Hört, hört! b. d. Komm.)
Die deutschen Arbeiter wissen, daß, wenn die Nazis beantragen, hunderttausend „national unerschütterliche“ Leute legal zu bewaffnen, dies nichts anderes bedeutet, als die Rechte zu gebührender Zeit auf die Arbeiterklasse loszulassen. (Sehr wahr! b. d. Komm.)
Diese Bemessung der „Legionen“ erfolgt schon jetzt. Severing hat um unsere bio-bezüglichen Fragen diplomatisch herum-